

75 Jahre SZP : ein Artikel aus Heft Nr. 1, 1. Jahrgang, 1923 : über Wachstum und Ernte des echten Ziegenbartes (*Sparassis crispa* Wulf, Krause Glucke)

Autor(en): **Knapp, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **76 (1998)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-936337>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ueber Wachstum und Ernte des echten Ziegenbartes (*Sparassis crispa* Wulf, Krause Glucke).

Von A. Knapp.

Neben dem grossen Wert als delikater, sehr ausgiebiger, leider selteneren Speisepilzes, der mit einem Badeschwamm viel Aehnlichkeit hat und unseren Pilzliebhabern wohl bekannt sein wird, tritt an diesem Pilze eine Erscheinung auf, die ich bisher an keinen andern Pilz beobachtet habe. Schon durch den sehr bestimmten Standort, neben alten Kiefern, unmittelbar zwischen Wurzeln, Stamm und Erde wächst die Krause Glucke mit ihren gekräuselten, blattartigen Gebilden auf einer tief eindringenden, mehr oder weniger stark ausgebildeten Wurzel zu kopfgrossen Fruchtkörpern heran.

Es ist allgemein bekannt, dass ein abgeschnittener Pilz nicht mehr weiterwächst und so ein Exemplar nur einmal zur Speise verwertet werden kann. Das Ausdrehen der Pilze ist wohl dem Abschneiden vorzuziehen, weil die Ueberreste beim Schnitt der Fäulnis unterworfen sind und auf diese Weise dem im Boden bleibenden Mycel (Pilzmutter, Vegetationsapparat) schaden oder den jungen Nachwuchs am gleichen Mycel beeinträchtigen. Beim Ausdrehen schadet man bedeutend weniger, da sich der einzelne Pilz, wie z.B. beim Eierpilz, durch Ausdrehen sehr leicht von seinen jüngeren, danebenstehenden Exemplaren trennen lässt, ohne dass Fäulnis und Ueberreste entstehen. Wiederholte Versuche an der Glucke haben nun ergeben, dass diese weder ausgedreht, noch viel weniger ausgerissen, wohl aber an bestimmtem Ort der Wurzel abgeschnitten werden muss, was hier oben gerade als verwerflich geschildert wurde. Bei auf-

merksamen Abschneiden wächst nämlich die Glucke ein bis zwei mal nach, so dass sie in günstigen Jahren auf der gleichen Wurzel bis zu drei Fruchtkörper entwickeln kann. Dieser Fall ist in Pilzen allein dastehend und dürfte auch in weiteren Kreisen Anregung finden. Vor Jahren schnitt ich ein 500 gr schweres, junges Exemplar derart ab, dass die ganze Wurzel im Boden blieb, und der oberste erweiterte, in den Kopf übergehende Teil derselben zeigte beim waagrechten Schnitt noch einzelne krause Gebilde, die unverseht und rings um diesen Wurzelhirnschnitt herum blieben. Besser gesagt, die unteren krausen Gebilde des Kopfes blieben an der Wurzelspitze, die dadurch eine breite, erweiterte Scheibe «Bödeli» darstellte. Schon nach drei Wochen war das zweite Exemplar auf diesem Hirnschnitt wieder ausgebildet, mit dem Unterschied von 50 gr im Gewicht. Ich glaubte mich geirrt zu haben, trotzdem ich die Fundstelle des ersten Exemplars markierte, genau kannte, und von ähnlichen Beobachtungen noch nie gehört oder gelesen hatte, dann auch schon zwei bis drei Exemplare zur gleichen Zeit um die Kiefer beobachtete. Allein dieses zweite Exemplar zeigte an der Basis die etwas veralteten, nicht mehr weiter gewachsenen krausen Ueberreste des ersten Exemplars. Um jeden Zweifels behoben zu sein, unternahm ich es noch einmal. Exemplar 2 wurde diesmal noch weiter oben abgeschnitten. Nach 14 Tagen war dieses schon in mehr verkümmerten Form zu einem dritten, nur 200 gr schweren Pilz nachgewachsen, der die Spuren früherer Schnitte noch deutlich erkennen liess. Die Wurzel blieb

im Boden. Im folgenden Jahre zeigte sich die Glucke nicht mehr, auch war dieses Jahr regenarm. Zum dritten Exemplar möchte ich noch nachholen, dass dieses am Schluss der Saison (Oktober) gewachsen ist und die Leistungsfähigkeit der Wurzel nach Bildung von drei Fruchtkörpern erschöpft gewesen sein muss.

Wäre die Glucke nur auf Erde und Humus angewiesen, so müsste ein Weiterwachsen als ausgeschlossen gelten. Die Glucke steht also in nahem Zusammenhang mit der Kiefer, was ich an kommenden Exemplaren näher beobachten muss. Darauf weisen auch Geruch, Geschmack und die etwas härtlich-knorpelige Beschaffenheit der Fruchtkörper hin, die gut gekaut und richtig zur Speise zubereitet werden müssen, da sie nach meiner Auf-

fassung nicht leicht verdauliche Stoffe enthält, die wohl aus der Kiefer stammen. Zwei Jahre später, in einem weniger günstigen Jahre, wiederholte ich den Versuch. Um die Kiefer herum erschien nur ein Exemplar, und zwar in entgegengesetzter Richtung der Kiefer. Abgeschnitten wog es 400 gr und wuchs in längerem Zeitraum als bei den früheren Versuchen zu einem geringen zweiten Exemplar nach. Zum Gelingen solcher Versuche trug viel bei, dass ich stets nicht ganz ausgewachsene Fruchtkörper abschnitt, die den Trieb zur vollen Entwicklung besaßen. Am ausgewachsenen Exemplar habe ich keine Versuche angestellt. Sie würden sehr wahrscheinlich negativ verlaufen sein. Unter günstigen Bedingungen wird der Pilz mehrere Pfund schwer.



Sparassis crispa: Krause Glucke

Foto: X. Schmid